

© SAMMLUNG KUBINZKY (7)



Hilmteich. Das städtische Mautamt in der Hilmteichstraße 97 um 1900.

Von den Einnahmen zu den Ausgaben

Die mit der Finanzierung der städtischen Aufgaben verbundenen Probleme scheint es schon immer gegeben zu haben. Besonders die direkten Abgaben an die Gemeinde Graz, wie die Maut an der alten Stadtgrenze (Bezirke I–VI) in der Zeit der 1. Republik, sollen hier betrachtet werden.

Es ist für die Unbeliebtheit der kommunalen Mautabgaben an der Stadtgrenze kennzeichnend, dass ihr Name mehrfach geändert und so versucht wurde, ihre Existenz zu erklären. Mit der Bezeichnung Pflastersteuer, Pflastermaut, Liniengefälle oder Linienabgabe wollte man auf die Kosten der Erhaltung öffentlicher Verkehrsflächen hinweisen. Ein anderes, wohl gewichtigeres Argument war, dass die städtische Mautwache zwar in den 1920er- und 1930er-Jahren kaum einen Gewinn brachte, wohl aber die Finanzierung der Wachangehörigen sicherstellte. Die städ-

tische Finanzwache zählte 1921 noch 231 Mann. Aus Sparsamkeit wurde bald ihre Stärke um 60 Mann reduziert. Um 1930 gab es 24 Linienämter, meist hatten diese Mautstationen eigene Gebäude. Manchmal gab es auch nur militärisch wirkende Wachhäuser. Kontrolloren waren als mobile Zöllner auf Feldwegen und Schleichwegen unterwegs, um den Schmuggel zu verhindern. Auch wenn die Gebühren für Fahrzeuge und eine Auswahl von Waren gering war, niemand zahlte gerne. Auch hatte das Hintergehen der Abgabepflicht mitunter sportlichen Charakter. Die Rundstraße „Am Ring“ der bis 1938

selbstständigen Gemeinde Waltendorf lag westlich der Plüddemanngasse, die sich sonst fast völlig im Stadtbezirk St. Leonhard befand. Das war eine gute Gelegenheit, hier harmloses Schmuggelgut beim Fenster hofseitig in die Stadt herauszureichen. Eine Anekdote erzählt, dass die Tramway-Linie 1 von Mariatrost und nach Graz nahe dem Zollamt Hilmteich einmal den Mautschraken durchfuhr und so unter Applaus den Abgaben zur Stadtmaut eine symbolische Absage erteilte. Die Mautämter hatten neben ihrer Funktion als Einrichtung zur Maut-einnahme auch ähnliche Aufgaben wie

© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.

Fürs Fahrrad. Der vollzogene Steuerbescheid, montierbar an der Radnabe vorne links (1937, 1938).



In Sorge. Städtische Defizitsorgen auch schon um 1900. Sogar Erzherzog Johann streckt am Denkmal die Hände in die Höhe.



Andritzer Maut. Die Steinbruchmaut (Andritzer Maut) Grabenstraße 219 (nun 222) um 1910.

Linienämter der Stadt Graz.

II. Bezirk: Plüddemanngasse 46, Schützenhofgasse Nr. 55, Waltendorf 33.
III. Bezirk: Grabenstraße 219, Heinrichstraße 141, Hilmteichstraße 97, Quellengasse 68, Riesstraße 15.
IV. Bezirk: Alte Poststraße 107, Gösting, Augasse Nr. 145, Plabutschkerstraße 30, Wienerstraße 189, Hauptbahnhof.

V. Bezirk: Eggenbergerstraße 48, Friedhofgasse 26, Friedhofgasse 85, Gottliebstraße 44, Kapellenstraße 31, Lagergasse 136, Lazarettgasse 96, Bagram 23.
VI. Bezirk: Münzgrabenstraße 248, St. Peter 1, Ostbahnhof.

Liste. Die Liste der städtischen Mautämter um 1935. Die Mautämter erfüllten mehrere Funktionen.

später die Bezirksämter. Darum sollten sie möglichst lange täglich besetzt sein und einen Telefonanschluss haben.

Noch heute sind Straßenbahnhaltstellen nach den alten Mautstationen benannt. Diese Namen haben sich gut ins lokale Wissen der Grazer eingebrannt. Die „Andritzer Maut“ oder die „Eggenberger Maut“ sind uns auch heute noch bekannte Begriffe.

Über Jahrzehnte argumentierten die Stadtrandgemeinden mit dem Hinweis auf die schwierige Finanzlage der Stadt Graz, dass sie nicht zu einem Teil von Graz werden wollten.

Mit Phantasie zu Steuereinnahmen
Außer den indirekten Abgaben und Steuern, die über Land und Staat der Stadt Graz zuflossen,

gab es auch reichlich direkte Finanzleistungen an die Stadt. Neben den Lasten, die der verlorene Krieg und die Einrichtung der neuen Republik brachten, führten die internationale und die österreichische Wirtschaftskrise zu hohem Finanzbedarf und Verschuldung der Stadtgemeinde.

Massive Kreditschulden entlasteten und belasteten das Budget. 1921 und 1924 gab es Abgabenerhöhungen und Einführung neuer Steuerbereiche. Die meisten Einnahmen brachte eine lokale



„Verzehrsteuer“, die auf einem Patent des Jahres 1829 beruhte. Es handelte sich dabei um einen Aufschlag zu allen Verbrauchsabgaben. Eine teilweise Befreiung von Lebensmitteln brachte nicht die gewünschte Preisminderung.

Von Fahrrädern und Steckschildern
Ein Steueraufschlag für Fahrkarten der Straßenbahn, damals ein Privatbetrieb, führte zu hohen Einnahmen. Allerdings auch zur Erhöhung der Fahrkartenpreise. Das minderte wiederum die Zahl der Fahrgäste, senkte die Steuereinnahmen und förderte damit indirekt die Benutzung von Fahrrädern. Die Folge war die Fahrradbesteuerung und so wurde dies zu einem Lehrstück vom Zusammenhang von Ursachen und Folgen auf der Bühne steuerlicher Belastung. Ja, Fahrradkennzeichen hat es in den 1930er-Jahren in Österreich wirklich gegeben. Allerdings mussten sie nicht erworben werden, um Verkehrsrowdys zu identifizieren, sondern es waren die an der linken Vorderradnabe

Kein Stress. Hier ist der Schranken (rechts seitlich) offen. Recht beschaulich scheint es bei der Göstinger Maut in der Plabutschker Str. 30 zugegangen zu sein. befestigten kleinen Blechtafeln, die bestätigten, dass die Fahrradabgabe entrichtet worden war. Ein Teil der Steuereinnahmen wurde an Private verpachtet, so jene für die Überquerung der alten Weinzödlbrücke. Die Lustbarkeitsabgabe betraf Veranstaltungen. Mieten und Untervermietungen brachten kommunale Einnahmen. Es gab auch z.B. die Herbergsabgabe für Fremdenzimmer und eine 5%-Besteuerung für den Gasverbrauch. Die Plakatsteuer und die Hauspersonalabgabe, die Hundesteuer und die Pferdeabgabe sind Steuerbeispiele aus jener Zeit. Aus der Steckschildabgabe für Firmenwerbung und dem erhöhten Beitrag, wenn die Werbung beleuchtet war, entstand die Luftsteuer. Die betraf z.B. die Nutzung der kommunalen Lufthöhe für Balkone. Erst seit dem 4.11.1988 wird für Balkone nicht mehr kassiert. Immer wieder gibt es heutzutage Diskussionen über die Einführung einer City-Maut für Autos, so auch in Graz. Konkret wurden die Pläne nicht. Als eine Variante davon können jedoch die entgeltlichen Parkzonen gesehen werden. Die Autobahnabgabe und die Streckenmaut leben als „Moderne Pflastersteuer“ in der Gegenwart weiter.